

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher
Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich
Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 61.

45. Jahrgang.
Mittwoch, den 13. März

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämter, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Zum Bußtage.

In die von Reizwegen stille und ernste Passionszeit fällt der erste sächsische Landes-Bußtag. Dieser Tag soll unserem Volke wie dem Einzelnen in besonderer Weise ein Tag innerer Einkehr und Sammlung sein. Und wer läge nicht ein, daß unsere so nervös aufgeregte, unruhig hastende Zeit derartige Tage besonders nötig hat; Tage, an denen man in ruhiger Besinnung sich wieder einmal klar wird, wofür man eigentlich lebt und strebt, um was man ringt und kämpft, wohin man zielt und geht. Ja, wenn der Bußtag weiter nichts wäre, als ein Tag geistlich geordneter äußerer Ruhe und Stille, an welchem das maßlose Treiben und Lärmen der Welt um uns her einmal inne hält, er wäre schon um deswillen mit Freuden zu begrüßen, weil er wie von selbst aus der Außerlichkeit in die Innerlichkeit, aus der Zerstreuung in die Sammlung führt. Aber der Bußtag, wie ihn die Kirche feiert, kann und will uns noch mehr sein. Er stellt unser gesamtes häusliches und öffentliches Leben in das Licht der ewigen göttlichen Wahrheit; er zeigt die falschen Wege, auf die wir uns verirrt, aber auch den rechten Weg, den wir zu gehen haben. Er fordert auf zur Einkehr, aber auch zur Umkehr, und wiederum zeigt er nicht nur, daß wir umkehren sollen, sondern auch, wie wir umkehren können. Daß doch seine mahnende und warnende Stimme gerade in dieser unserer Zeit nicht ungehört verhallt! Unsere Zeit rühmt sich, gewiß nicht ohne Recht, bedeutender Fortschritte auf den verschiedensten Gebieten des staatlichen und kirchlichen, des wissenschaftlichen, des gewerblichen, des künstlerischen, des politischen Lebens. Aber stehen nicht den großen Errungenschaften unserer Tage ebenso große, ja noch größere Schäden und Nothstände gegenüber? Wie kommt es — so muß man billig fragen — daß unser sonst so vorgeschrittenes Geschlecht doch nicht zufriedener, glücklicher geworden, ja, daß es vom wahren, inneren Frieden und äußerer Wohlfahrt eher noch weiter als vor dem abgekommen ist? Und woher sollten wir die Hoffnung nehmen, daß bei noch mächtigeren und glänzenderen sonstigen Fortschritten unser Volk jemals diesem erstehnten Ziele näher käme, nachdem gerade diese letztvergangenen 25 Jahre das Gegenteil bewiesen haben? Oder ist nicht unser äußerlich geeintes Volk von innerem Haber und Parteinungen zerrissener denn je! Und ob es gleich nach dem letzten Siegen groß, reich und mächtig dasteht unter den Völkern, ist es nicht durchdringt von einem Kampf ums Dasein, in welchem alltäglich unzählige Existenzen zu Grunde gehen? Ja, ist nicht dem gewaltigen politischen Aufschwung der 70er Jahre nur zu bald ein desto beklagenswerterer wirtschaftlicher und sittlicher Niedergang gefolgt? Woher kommt das? Fragen wir das Wort Gottes, es wird uns die Antwort nicht schuldig bleiben. Es klingt heute in unsern Ohren wie eine Prophetenstimme das Wort eines namhaften Predigers, der im Frühjahr des stürmisch bewegten Jahres 1848 von einer Kanzel Leipzigs in einer Bußtagspredigt, darin er von der echten Volkserhebung handelte, ausrief: „So gut es ist, wenn künftig ganz Deutschland die Not eines Teils beraten und versorgen wird, so wird die Freiheit der Schrift und Rede und die Einheit der Stämme doch nichts helfen, wenn nicht unser Volk durch und durch wiedergeboren wird aus dem Geiste christlicher Selbstverleugnung und Opferfreudigkeit. Denn da fehlte es bisher; das ist die Hauptsünde oder besser die Hauptfolge der Abkehr unseres Volkes vom Gotte der Väter. Es herrschte der Geist der Selbstsucht, bei welchem man Wohl und Wehe des Vaterlandes wie ein Papier anfah, auf dessen Steigen oder Fallen der Einzelne oder die Partei zum eigenen Vorteil „spekulirte“. Diese Pest treibt nichts aus als der Geist Christi, des Verjöhners.“

Wüßten denn auch wir an dem kommenden Bußtage auf Seine Stimme hören und bedenken, was zu unserm Frieden dient, ehe es zu spät ist!

Tagesgeschichte.

* — Lichtenstein, 12. März. Bei der gestern abend im Rathsaal hier stattgefundenen Versammlung der hiesigen Ortskrankenkasse wurden die Neu-Wahlen der Vertreter der Generalversammlung vorgenommen. Hierbei wurden gewählt die Herren Arbeitgeber: Albert Funke, Hermann Köhrs, Hermann Schaufuß, Gustav Trögel, Paul Jüdel, Gustav Landrock, Max Endesfelder, Gustav Schleif, Ernst Dienel, Gustav Kempter und Ernst Berger. Von den Arbeitnehmern sind gewählt die Herren: Ernst Hüttenrauch, Emil Goldammer, Robert Brühl, Traugott Henle, Hermann Vogel, Richard Lutz, Paul Schubert, Louis Sonntag, Robert Schmidt, Emil Kaufmann, Josef Knopf, Carl Münch, Robert Wilhelm, Albin Raumer, Hermann Müller, Hermann Scharf, Hermann Härtel, Gregor Frischling, Emil Venle, Ernst Bochmann, Emil Engelhardt und Franz Köcher. Die nächstmeisten Stimmen erhielten: Anna Jakobi, Louis Bergmann, Minna Schramm und Wilhelm Wör.

* — Im Handelsgewerbe ist am Bußtag nur der Verkauf von Milch, Backwaren, Fleisch, Material- und anderen Eßwaren, sowie der Klein-Handel mit Heizungs- und Beleuchtungsmaterial während der für Sonn- und Festtage festgesetzten Zeit nachgelassen.

* — Die vor kurzem angekündigte Liste sieben ausgeloster Königl. sächs. Staatspapiere (Staats-schulden-Kassenscheine, sächs.-sächs. Eisenbahn-Aktien u.) liegt nunmehr in unsrer Expedition zur Einsichtnahme aus.

* — Ueber die am gestrigen frühen Morgen stattgehabte totale Mondfinsternis wird den Leipziger Neuesten Nachrichten geschrieben: Jeder im Weltraum sich bewegende dunkle und unsichtbare Körper wirft einen Schatten hinter sich, und wenn ein anderer beleuchteter Körper in diesen Schatten tritt, erfolgt seine Verfinsternung. Da die Länge des Erdschattens sich gegen 187,000 Meilen in den Raum erstreckt, unser Mond aber nur eine mittlere Entfernung von 50,000 Meilen hat, muß der volle Erdschatten den Mond gegen zwei Stunden lang bedecken, wenn Sonne, Erde und Mond in gerader Linie hinter einander stehen; wir haben eine totale Mondfinsternis und eine solche kann vier Stunden dauern, von denen die erste und letzte Stunde auf die teilweise Verfinsternung fallen. Der Erdschatten zeigt sich auf dem Monde stets kreisförmig und hieraus schloß man schon früh auf die Kugelgestalt der Erde; jedoch zeigt dieser Schatten keine scharfe Begrenzung und ist nicht absolut undurchsichtig, denn selbst während der Totalität läßt sich die Mondscheibe immer mehr oder weniger gut wahrnehmen. Zur Beobachtung der Erscheinung waren auf der Leipziger Sternwarte die umfassendsten Vorbereitungen getroffen zu Messungen am Heliometer und zu photographischen Aufnahmen am großen Refractor. Leider wurden die durch das vorhergegangene heitere Wetter wahrscheinlich gemachten Hoffnungen auf Beobachtung der Finsternis zu nichte gemacht, denn am Sonntag abend bedeckte sich der Himmel mit einem dichten Wolkensitz, der wohl die Umrisse der Mondscheibe zeigte, aber keine Einzelheiten erkennen ließ.

* — Das Jahr 1895 wird in astronomischer und religiöser Beziehung sehr bemerkenswert sein. In der That werden, wie ein französisches Blatt bemerkt am Charfreitag die um die Sonne gravitierenden Gestirne genau dieselbe Stellung einnehmen, die sie am Firmament inne hatten an dem Tag, an welchem Christus am Kreuze starb. Dies ist das erste Mal, daß dies seit 1862 Jahren der Fall war. Es wird an diesem Tage der Mond 4 Uhr 20 Minuten vor der Spica, einem Stern erster Größe aus der Gruppe der „Jungfrau“, vorübergehen, und den hellglänzenden Stern länger als eine Stunde verdecken.

* — Vockwa-Hohndorf Vereinigt Feld. Infolge des milden vorigen Winters war der Absatz

während der größten Hälfte des Jahres ein schleppender; trotzdem gelang es, die gesamte, gegen das Vorjahr abermals gestiegene Förderung unterzubringen und die angesammelten, sehr bedeutenden Vorräte wieder aufzuräumen, bis auf einen ganz geringen Rest, welcher aber in den ersten Wochen des laufenden Jahres ebenfalls zur Verladung gebracht wurde. Die Preise behielten die seit 1891 angenommene rückläufige Bewegung bei und stellten sich im Durchschnitt um 3,94 Pfg. das Hektoliter niedriger als im Vorjahre. Die Einnahmen betragen 1 950 602 Mk., die Ausgaben 1 526 493 Mk., der Rohgewinn stellt sich auf 424 108 Mk. Hiervon zu Abschreibungen 110 000 Mk., an den Reservefonds 15 556 Mk., die Prioritätsaktien erhalten 45 Mk., die Stammaktien 20 Mk. Dividende. Gefördert wurden 2 427 900, verkauft 2 355 491 Hektoliter.

* — Diensthuchende Mädchen, sowie deren Eltern und Vormünder möchten wir darauf aufmerksam machen, daß der Verein Volkswohl in Dresden seit Jahren eine Dienstvermittlung eingerichtet hat, die sich von Jahr zu Jahr sowohl bei stellensuchenden Mädchen, als auch bei den Herrschaften einer wachsenden Beliebtheit erfreut. Die Stellenvermittlung, welche hauptsächlich in der Absicht errichtet worden ist, solche Mädchen, die in Dresden fremd sind, vor den Gefahren der Großstadt und vor Ausbeutung und Irreführung zu bewahren, wurde im Jahre 1894 von 2366 Herrschaften und 2075 Mädchen benutzt. Der Verein nimmt von den Mädchen nur eine einmalige Vermittlungsgebühr von 25 Pfg. und da die Nachfrage der Herrschaften eine sehr große ist, so ist jedes ordentliche Mädchen sicher, daß es auf eine Stelle nicht zu lange zu warten braucht. Günstig ist noch besonders, daß die erwähnte Stellenvermittlung sich im „Mädchenheim“ des Vereins Volkswohl, Ammonstraße 24 part., 5 Minuten von dem böhmischen Bahnhof entfernt, befindet, wo die Mädchen gleichzeitig zu den niedrigsten Preisen, wöchentlich 3 Mk. 70 Pfg., täglich 70 Pfg., Wohnung, 1. Frühstück und Mittagessen erhalten können. — Da Herrschaften die zu mietenden Mädchen am liebsten persönlich sehen wollen, so ist es zu empfehlen, daß die Mädchen sich nicht auf die Einsendung ihres Dienstbuches beschränken, sondern selbst nach dem Mädchenheim kommen.

* — Am Sonnabend mittag 12 Uhr traten die Vertreter von 72 sächsischen Städten zu einer Konferenz in Dresden zusammen, in welcher die Einzelheiten über die Kosten des künstlerisch ausgeführten Ehrenbürgerbriefes und die damit in Verbindung stehenden anderen geschäftlichen Angelegenheiten, deren Details sich selbstverständlich der Öffentlichkeit entziehen, beraten wurde. Zur Freude des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Dittich stießen alle Vorschläge und Anträge auf das bereitwilligste Entgegenkommen der im Namen der sächsischen Städte handelnden Vertreter. Es wurde ferner beschlossen, dem Fürsten Bismarck von dem Geplanten in Kenntnis zu setzen und ihn bestimmen zu lassen, wann er den Ehrenbürgerbrief der 72 sächsischen Städte mit revidirter Städteordnung entgegen zu nehmen gedenkt. Dem freudigen Gefühl des Dankes für die freundige Zustimmung Aller zu dem geplanten Vorhaben gab der Herr Vorsitzende am Schluß der Zusammenkunft noch bereiten Ausdruck und seine Worte klangen in einem dreimaligen Hoch auf den Fürsten Bismarck aus.

* — Dresden, 10. März. Dr. Stübel, der vormalige Oberbürgermeister von Dresden, welcher Ende des Jahres 1895 wegen Krankheit sein Amt niederlegte, ist nun nach längerem Leiden gestorben. Oberbürgermeister Dr. Paul Alfred Stübel war der Sohn des Ehrenbürgers der sächsischen Residenz, des Geheimen Justizrats Dr. Karl Julius Stübel, und wurde daselbst geboren am 3. April 1837. Am 24. April 1877 wurde er in gemeinschaftlicher Sitzung des Rates und der Stadtverordneten zum Oberbürgermeister gewählt. Was unter seiner Oberleitung